

Herr OB, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates, liebe Verwaltung,

wenn man sich Glücksumfragen anschaut, geht die Kurve in unserem Lande in den letzten Jahren langsam nach oben.

Es zeigt, dass es den Menschen persönlich ganz gut geht, aber politisch sind sie unzufrieden, blicken missmutig in die Zukunft. Es wurde endlich verstanden, dass wir politisch ein strukturelles Problem haben, das im Augenblick nicht gelöst wird. Noch vor 10 Jahren waren wir Exportweltmeister, das wird nicht so weitergehen...

Wir sind im Augenblick reformunfähig, wir haben eine Blockade. Und da neigen die Menschen dazu, von den Rändern etwas zu erwarten, weil die Mitte offensichtlich blockiert ist.

Das ist nicht nur bei uns so, sondern in der gesamten westlichen Welt, sind die liberalen Demokratien in einer Krise. Eine wachsende Zahl von Menschen traut den liberalen Demokratien und den Parteien der Mitte nicht mehr zu, die Probleme ihrer Länder zu lösen. Da muss man sich ehrlich machen und fragen, warum ist das so?

Ich zitiere aus einer Analyse einiger Politikwissenschaftler: Der berühmt Satz, frei nach Martin Luther:- Ich stehe hier und kann nicht anders – das wäre die Zukunft – und zwar aus der Mitte heraus Politiker, die bereit wären, ihre gesamte politische Karriere für notwendige Reformen aufs Spiel zu setzen. Und genau das haben wir im Moment nicht. Das letzte Mal, als sich wirklich ein Kanzler so etwas getraut hat, war die große Sozialreform 2003 unter Gerhard Schröder. Letztlich haben er und seine SPD bitter dafür bezahlt.

Unser Land braucht eine begrenzte Amtszeit für den Bundeskanzler – und festgelegte, bundesweit einheitliche Landtagswahlen in der Mitte der Legislaturperiode. Heute erleben wir eine Regierung, die immer wieder ausgebremst wird. Notwendige Reformen werden hinausgezögert, weil irgendwo im Land gerade gewählt wird und alle nur noch darauf schauen wie das Kaninchen auf die Schlange.

Die Friedr.-Ebert Stiftung hat im Juli eine Studie veröffentlicht, aus der hervorgeht, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Zustand der Infrastruktur und der politischen Gesinnung im Land gibt: Wo die Schultoiletten

schimmeln, das Internet schlecht ist, die Innenstadt verfällt oder eben auch die Bahn nicht mehr oder nicht zuverlässig fährt, also wir unter Zuständen leiden, die unseren Alltag bestimmen, da leidet das Vertrauen in den Staat insgesamt. Das geht zu Lasten der demokratischen Mitte und zugunsten der Populisten.

Und man könnte jetzt weiter lamentieren: gesellschaftliche Spannungen, wirtschaftliche Unsicherheit, Klimakrise. Wir blicken mit Sorge auf steigende Preise (gerade im Energiesektor), auf unseren knappen Haushalt, auf die Frage, wie Veränderungen gelingen können, ohne jemanden zurückzulassen.

Gleichzeitig allerdings unsere Ambivalenz: Einerseits die Larmoyanz, die sicherlich in vielen Teilen gerechtfertigt ist, andererseits will – nach einer Umfrage - die Mehrheit der Deutschen in keinem anderen Land der Welt leben. Und auch diese Tatsache sollten wir uns immer wieder vor Augen führen und den Jahreswechsel als Anlass für Hoffnung und Zuversicht begreifen:

Wir in unserer Stadt haben einiges geschafft:

Wieder einmal Himmelweiher, leider mit einem Tiefschlag: Sozialförderter Wohnraum ist erst wieder frühestens 2028 möglich

Beispiel für gelingende Nachverdichtung: ehemaliges BayWa-Gelände in der Wolffstraße, mit 106 Wohnungen und Gewerbe.

Erfreuliche Mitteilung über die Höhe der Gewerbesteuer.

Wir sehen eine gute Entwicklung unserer Gewerbebetriebe

Der Märchenwald im November, ein erfolgreiches neues Format, das es weiterhin zu unterstützen gilt.

Das Fest der Vielfalt – ein Vorzeigebeispiel für Teilhabe und Integration.

Das RothenburgMuseum mit der sehr gelungenen Dauerausstellung und großem ehrenamtlichen Engagement.

Es wird immer geredet von Politikverdrossenheit und keiner sei mehr bereit, sich politisch einzubringen. Das mag in vielen Kommunen der Fall sein. In Rothenburg ist es gerade umgekehrt. Das zeigt die kommende Wahl:

Fünf Wählergruppierungen mit jeweils 24 Kandidaten, also 120 Bürgerinnen und Bürger, stellen sich zur Wahl. Das zeigt das Engagement der hier lebenden Menschen, die bereit sich, sich ehrenamtlich für die Stadt einzubringen. Unsere Demokratie bleibt dadurch vielfältig und lebendig.

Trotz der Herausforderungen blicken wir mit Zuversicht auf das kommende Jahr. Wir haben engagierte Bürgerinnen und Bürger, eine leistungsfähige Verwaltung, und wir haben im Gremium klare Vorstellungen davon, wie wir unsere Stadt weiterentwickeln wollen:

Was wir uns wünschen ist ein fairer Wahlkampf. Dass wir auf Polemik verzichten, sachlich und vor allem ehrlich bleiben. Lebendig, streitbar, aber respektvoll und fair!! gegenüber den Mitbewerbern!!!!

In diesem Sinne: Ein großer Dank an euch alle. Die UR-Fraktion wünscht euch frohe Weihnachten!

Rothenburg, im Dezember 2025